



StadtZeitung



4. AUGUST 2017

AMTSBLATT DER STADT KARLSRUHE

71. JAHRGANG

NUMMER 31/32

Beim Historischen Mittwochabend:

Was sich 68 in Karlsruhe abspielte

Aufgalopp einer Ausstellung, für die noch Exponate und Zeitzeugen gesucht werden

Im kommenden Jahr werden die Unruhen der 68er-Zeit ein halbes Jahrhundert zurückliegen. Aus diesem Anlass veranstaltet das Stadtmuseum 2018 eine Ausstellung zu den Auswirkungen, die sich damals in Karlsruhe ergaben.

Zum Aufgalopp hat Kuratorin Dr. Alexandra Kaiser vorige Woche im Rahmen des Historischen Mittwochabends vier Persönlichkeiten eingeladen, die Karlsruhe und die Ereignisse in der Zeit um 1968 miterlebt und aktiv gestaltet haben. Dass unter ihnen mit Renate Rastätter (GRÜNE) und Lüppo Cramer (KULT) zwei heutige Mitglieder des Gemeinderats waren, wollte Kaiser eher als Zufall sehen. Cramer, gelernter Drucker, war einer der Köpfe der „Werkstatt 68“ in der Lessingstraße, in

der Musiker wie Franz Degenhardt oder Dieter Süverkrüp austraten. Und er war in der freien Kindergartenarbeit aktiv. Rastätter hatte an der hiesigen Pädagogischen Hochschule (Bismarckstraße) eine sozialistische Studentengruppe gegründet.

Ebenfalls im damaligen linken Spektrum angesiedelt waren Klaus Möser und Markus Fußer. Möser war einer der Karlsruher Mitbegründer des Sozialistischen Deutschen Studentenbunds (SDS). Fußer war unter anderem beim Sozialdemokratischen Hochschulbund (SHB) aktiv, der dem SDS nachgefolgt war, nachdem die SPD zu diesem wegen seiner linksradikalen Ausrichtung auf Distanz gegangen war. Doch auch zwischen SHB und SPD gab es bald Spannungen, der Name

konnte nicht Bestand haben, die Organisation firmierte dann als Sozialistischer Hochschulbund. Während die Akademiker sehr viel theoretisierten, über Staat und Gesellschaftsausrichtung philosophierten, dachten die damals jungen Leute vom Zuschnitt Cramers eher daran, sich mit Musik und unkonventionellem Verhalten gegen die Elterngeneration aufzulehnen. Gesinnungsgenossen zog es seinerzeit viele Abende in den „Republikanischen Club“ in der Ettlinger Straße.

Gefragt, ob es 1968 eine Revolution gegeben habe, fielen die Antworten unterschiedlich und doch ähnlich aus. So war Rastätter von den sozialistischen Ideen geheilt, als sie bei einem Besuch in Dresden den real existierenden Sozialismus der DDR erlebte. Dennoch musste sie wegen des Extremistenerlasses zu einer Anhörung, bevor sie als Lehrerin arbeiten konnte. Für Cramer war es eher eine Revolte. Möser erfuhr sehr schnell als Berufsschullehrer, dass „das Proletariat“ andere Probleme hatte. Für Fußer war 68 der Anstoß für noch immer einsetzende und ausstehende soziale wie auch kulturelle Innovationsprozesse.

Kuratorin Kaiser sucht weiterhin Exponate und Zeitzeugen, um möglichst breit dokumentieren und erläutern zu können, was sich im bewegenden und bewegten Jahr 1968 in der Fächerstadt tat. Wer etwas beisteuern kann, ist aufgerufen, sich unter Rufnummer 133-4222 oder per E-Mail an alexandra.kaiser@kultur.karlsruhe.de gerne noch bei ihr melden. -erg-



VIELE ANGEBOTE für Groß und Klein sowie Speis und Trank boten zahlreiche Organisationen Menschen aus der Erstaufnahmestelle im Außenbereich der Felsstraße. Foto: Fränkle

Sommerfest für Geflüchtete

Außen-Angebote in Felsstraße gut angenommen / Großes Hilfsengagement

Das zweite Sommerfest für Flüchtlinge der Karlsruher Erstaufnahmeeinrichtung fand letzten Freitag im Außenbereich in der Felsstraße statt. Zahlreiche Aktionen wie ein Kinderkarussell, ein Fahrrad-Parcours oder ein Fußballturnier nahmen die Besuchenden sehr gut an. Organisiert hatten das Fest wieder mit viel Engagement der Caritasverband und das Diakonische Werk Karlsruhe mit dem Regierungspräsidium. Präsidentin Nicolette Kressl: „Wir sind sehr froh, dass wir mit der Caritas und der Diakonie verlässliche Partner gefunden haben, die uns in großartiger Weise nicht nur heute in unserer Arbeit unterstüt-

zen.“ Kressl kam mit dem Amtschef des Innenministeriums, Julian Würtenberger, und Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup. „Ich freue mich, dass ich die Gelegenheit habe, mir einen persönlichen Eindruck über das Wohlergehen der hier untergebrachten Flüchtlinge zu verschaffen. Die Karlsruher Erstaufnahmeeinrichtung ist die Wiege der Erstaufnahme des Landes. Seit mehr als 27 Jahren – weitaus länger als bei allen anderen Erstaufnahmeeinrichtungen im Land – leisten hier hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Regierungspräsidiums und der Polizei, externe Dienstleister, die Sozi-

al- und Verfahrensberatung sowie viele ehrenamtliche Helfer hervorragende Arbeit. Vor allem in den Zeiten der hohen Flüchtlingszahlen der Jahre 2015 und 2016 war das von unschätzbarem Wert. Für die Flüchtlinge ist Karlsruhe so für einige Wochen nicht nur eine Unterkunft, sondern Lebensmittelpunkt geworden“, so Würtenberger. Auch Mentrup freute sich über das Angebot. „Ich finde es sehr gut, dass das Regierungspräsidium mit seinen Partnern, wozu auch seit Jahren die Stadt gehört, Angebote wie dieses organisiert, damit die hier lebenden Menschen etwas Abwechslung in ihren Alltag bekommen“. -red-

ECCAR-Städtekoalition:

Kampf dem Rassismus

Aktionsplan weiter ausarbeiten

Kampf gegen Rassismus, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit, Schutz der Menschenrechte und Achtung der Vielfalt haben sich 134 Städte aus 23 europäischen Ländern auf die Fahne geschrieben, die der Europäischen Coalition of Cities against Racism (ECCAR) angehören. Auch Karlsruhe ist seit 2007 Mitglied des Bündnisses. Wie es nach zehn Jahren um den damals verabschiedeten Zehn-Punkte-Aktionsplan zur Umsetzung der Forderungen auf kommunaler Ebene steht und welche Angebote und Formate es gibt, zeigt ein Bericht, den der Gemeinderat jetzt einstimmig und dankend zur Kenntnis nahm. Niemand könne gegen diesen Plan sein, sagte FDP-Stadtrat Tom Høyem, und auch Dr. Rahsan Dogan (CDU) unterstützte die Selbstverpflichtung. Stadt und -gesellschaft unternähmen viele Anstrengungen, nach wie vor bestehe Handlungsbedarf, wünschte sich Dr. Ute Leidig (GRÜNE) „mehr konkrete Projekte“. KULT-Stadtrat Lüppo Cramer sorgte sich wie Leidig um „Alltagsrassismus“ und die auslaufende Antidiskriminierungsstelle beim Menschenrechtszentrum, wollte einen Weg für deren Weiterförderung finden. „Wir haben das auf dem Schirm“, versicherte zu diesem Punkt OB Dr. Frank Mentrup.



IN EHREN ERGRAUT: Alt-68er Cramer (l.), Möser (2. v. l.), Rastätter (2. v. r.) und Fußer (r.) mit Dr. Alexandra Kaiser. Foto: Homborg